

Deutsche Reichs-Zeitung.

Organ für das katholische deutsche Volk.

Abonnement: Vierteljährlich primum, für Bonn incl. Traglohn 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.).

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Anfertigungsgebühren für die Zeitzeile oder deren Raum 15 Pf. (1 1/2 Sgr.).

Mit dem 1. Febr. eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die „Deutsche Reichs-Zeitung“. Preis 2 Mark 70 Pf. Bestellungen für auswärts nehmen sämtliche Post-Anstalten, für Bonn die Expedition, Sürst Nr. 5, entgegen.

Δ Alt- und römisch-katholisch.

II.

Am Evidentesten tritt der Widerspruch der Altkatholiken gegen die römisch-katholische Kirche hinsichtlich des Bekenntnisses dieser Kirche zu Tage. Nichts dürfte einleuchtender sein, als daß die protestantische wie die römisch-katholische Kirche eben nach ihrer Confession so benannt werden. Als das eigenthümliche Bekenntnis der römisch-katholischen Kirchengemeinschaft gilt aber seit drei Jahrhunderten die professio fidei Tridentinae. Aus diesem Grunde ist deren Ablegung durch die Kirche Jedem vorgeschrieben, der von irgend einer christlichen Confession des Abendlandes zu ihr übertritt. Sie enthält nämlich gerade die Unterscheidungslehren der römisch-katholischen Kirche von jeder andern Kirche oder Secte, wie sie von dem Concil von Tridentum aufgestellt worden sind. Aus dem gleichen Grunde machen die Statuten der katholisch-theologischen Facultäten die Ablegung desselben Bekenntnisses Jedem, der zur Doctoren der römisch-katholischen Theologie berufen wird, zur unbedingt Pflicht. Können die Altkatholiken den Eid auf dieses Bekenntnis leisten? Mag der kürzlich an die Bonner Universität berufene altkatholische Prof. Dr. Menzel darauf Antwort geben! Sie können es nicht, und zwar nicht etwa nur wegen des darin gelobten Gehorsams gegen den römischen Bischof oder weil, wie jüngst ein Artikel der „Bonner Zeitung“ zugestand, das Unschlissbarkeits-Dogma darin wirklich schon zum Ausdruck gekommen ist, sondern wegen fast sämtlicher Lehren, die dasselbe enthält! Und doch hat noch unmittelbar vor der Bischofswahl Prof. Dr. Schulte in Bonn Vorträge gehalten, in denen er vorzugsweise sich die Aufgabe stellte, zu zeigen, daß die „Bewegung“ sich von dem tridentinischen Standpunkt (dem des Vaticanums allerdings zunächst vorausgehend) nicht entferne, denn in dem zweiten jener Vorträge bemerkte er (Bonner Zeitung 1873 Nr. 192): „Das Concil von Tridentum, an welches ich absichtlich [Sehr gut!] als an die bis zum 18. Juli 1870 allgemein angenommene Lehre allenthalben anknüpfte, sagt“ u. s. w. — Es bedarf kaum der Erwähnung, daß heute die Altkatholiken um sehr viel weiter ihren Standpunkt zurückverlegen und ganz anderswo „anknüpfen“, als eben an das Concil von Tridentum. Aber jenes absichtliche „Anknüpfen“ von damals erklärt sich leicht, aus dem allein geltenden Begriff von „römisch-katholisch“ und der sowohl kirchlichen als staatlichen Praxis, nach welcher die Ablegung des erwähnten Symbols der Probiertzeit ist für die Angehörigkeit zur römisch-katholischen Kirche.

Sehr besprechend von dem Tridentiner Concil wie von allen andern seit dem orientalischen Schisma im Abendland abgehaltenen allgemeinen Concilien sprach bereits „Janus“, so daß Hergenröther, da er in seinem Antijanus alle dahin bezüglichen Äußerungen in „einen Blick auf die Concilien“ S. 122 ff. zusammenfaßt, zu dem Resultate gelangte: „Von allen Concilien scheinen nur die acht ersten, sowie die von Constanz und Basel [wegen ihrer schismatischen Tendenzen] zu erübrigen; wir haben so keinen Rechtsboden mehr.“ So schon damals, und jetzt kann sogar nicht einmal das schismatische Concil von Basel vor den Altkatholiken mehr Gnade finden, denn es haben bekanntlich dieselben die Lehre von der unbefleckten Empfängnis Mariä nicht nur als Dogma, sondern auch als Meinung verworfen, während sogar jenes Concil, da sein Ansehen zu sinken begann, um seine Popularität zu heben, in seiner XXVI. Sitzung den Ausspruch that: Wir erklären und definieren, daß jene Lehre, welche sagt, daß die Jungfrau und Gottesgebärerin Maria . . . immer von aller Sünde, der Erbsünde sowohl als Thatsünde, freigeboren, als fromme, mit dem göttlichen Kult, dem katholischen Glauben und der hl. Schrift

übereinstimmende Meinung von Allen zu billigen, festzuhalten und anzunehmen sei.“ Daß aber jetzt allgemein die Altkatholiken von allen im Abendlande gefeierten öcumenischen Concilien überhaupt keines mehr gelten lassen, beweisen die Bonner Unionconferenzen, auf denen ausschließlich auf Grund der vor der Trennung des Orientales und Occidentales abgehaltenen, auch von den Griechen anerkannten Concilien nach Döllingers Plan die Verhandlungen geführt werden sollten. Von den dogmatischen Definitionen jener Concilien selbst war indeß auf den Conferenzen nicht Rede, sondern nur von Befestigung solcher römisch-katholischer Dogmen, die auf späteren Concilien definitur wurden. Nicht einmal wurde eine These aufgestellt, in welcher es klar und deutlich ausgesprochen wäre, daß man den gesammten Inhalt der Lehre der ersten Concilien allseitig als verbindlich für jetzt und die Zukunft anerkenne. Nur als die Altkatholiken ihre Anschauungen über die Heiligenverehrung vorbrachten, beriefen sich die Griechen gegen dieselben auf das siebente allgemeine Concil vom Jahre 781 mit solchem Erfolg, daß Döllinger von einer Einigung mit den griechisch-russischen Theologen hierin Abstand nahm. Es sei übrigens nebenbei bemerkt, daß was dasselbe Concil in can. 3 de sac. electionib. über die Bischofswahl vorschreibt, durchaus nicht übereinstimmt mit dem „unveräußerlichen, auf göttlicher Anordnung beruhenden“ Modus der altkatholischen Wahl, wonach es scheinen mag, daß sogar die Bischöfe jenes Concils wohl selbst nicht legitim gewählt gewesen! So wird denn — wohl oder übel — der altkatholische „Anknüpfungs-“ oder Standpunkt noch um ein Jahrhundert weiter zurückverlegt werden müssen, nämlich auf das sechste allgemeine Concil vom Jahre 680, was beinahe noch wohl nicht einen Fortschritt der „Bewegung“, sondern einen Rückschritt von 12 Jahrhunderten bedeutet. Jene sechs ersten Concilien beschäftigten sich aber fast ausschließlich mit der Lehre von der Gottheit des Sohnes und des hl. Geistes und von der Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur zu Einer Person in Christo. Ist aber der Glaube nur an dieses genügend, um als Altkatholik zu erscheinen, so unterscheiden sich ja die Altkatholiken hinsichtlich des Bekenntnisses absolut nicht von den noch einigermaßen orthodoxen Protestanten. Wie also könnten und dürften sie noch Anspruch erheben, „römisch-katholisch“ zu sein?

Vor der Trennung der Griechen von den Lateinern war die Bezeichnung „katholische Kirche“ ohne den Zusatz „römisch“ hinreichend, um keine Verwechslung aufkommen zu lassen. Da aber die von Rom getrennte griechische Kirche ebenfalls behauptete, die katholische zu sein, so that' von daher die Unterscheidung: „römisch (römisch-katholisch) und griechische Kirche.“ Eine von den Hauptdifferenzen beider Kirchen bildet aber die Lehre über das Alogos, den Ausgang des hl. Geistes vom Vater und Sohne. Auch diese Lehre kam auf den Unionconferenzen zur Verhandlung. Stellten sich also die Altkatholiken hierbei auf Seiten der römisch-katholischen oder griechischen Kirche? Jedenfalls viel mehr auf Seite der letzteren, denn sie beschloßen, in Erwägung zu ziehen, ob nicht das Alogos aus dem Symbolum hinwegzuredigieren sei, freilich ohne Preisgebung irgend einer in der obenländischen Form ausgedrückten Lehre. Dabei ward hervorgehoben, daß diese Lehre nicht die des ewigen Ausganges des hl. Geistes auch vom Sohne, die doch durch dasselbe ausgedrückt sein soll, zu sein brauche, sondern man könne dabei denken an die zeitliche Sendung des hl. Geistes vom Sohne! Damit ist zugestanden, daß man die bezügliche Lehre der römisch-katholischen Kirche undenkbar preisgeben dürfe. Man sagte sich also in diesem Punkte los von einem Dogma der römisch-katholischen Kirche und also von dieser selbst, um sich zu vereinigen mit den Griechen. Die andere wesentliche Differenz, der Primat des römischen Bischofs, wegen dessen An-

erkennung die lateinische Kirche im Gegensatz zu der griechischen vorzugsweise gerade die römisch-katholische genannt wird, kam gar nicht zur Sprache, denn über die Verwerfung war man schon von vornherein einig. Sind also die Altkatholiken, was ihr Bekenntnis betrifft, wirklich noch römisch-katholisch, oder sollte man sie nicht mit viel mehr Recht, wenn überhaupt einer Kirche, die auf das Prädicat „katholisch“ Anspruch macht, der griechischen Kirche beizählen dürfen, da sie in den Glaubens-Differenzen zwischen beiden Kirchen sich eben an die letztere anschließen?

Es möchten aber die Altkatholiken auch gerne sogar die Protestanten und Anglikaner unter den Begriff „katholisch“ begreifen, denn die Unionconferenzen sind aus der Anschauung hervorgegangen, die katholische Kirche bestehe nur als Gattungsbegriff, nicht an und für sich, sondern nur in den verschiedenen Arten (Theilkirchen der Einen großen Gemeinschaft) verwirklicht. Hiernach ist der Begriff: „katholisch“ ein Abstractum, das durch Absehen von allen Besonderheiten und Zusammenfassen des den einzelnen Kirchenkörpern Gemeinsamen lediglich durch Gedankenoperation ebenso gewonnen wird, wie der Begriff: „Mensch“ durch Absehen von den individuellen Eigentümlichkeiten der einzelnen Menschen und Zusammenfassung des allen Menschen Gemeinsamen erst durch den Verstand gebildet wird. So wie also dem Menschen nicht in abstracto, sondern nur in individuo (in diesem, jenem Menschen) Existenz zukommt, so würde demgemäß auch der katholischen Kirche nur als Gedankenbild in dem abstrahirenden Verstand, in concreto aber nirgends in sich selbst, sondern nur in den die Gattung verwirklichenden Arten Existenz zukommen. Ist dem aber so, dann ist das Katholischsein gar kein eigenthümliches Merkmal der altkatholischen Gesellschaft, sondern es muß ebenso den Griechen, Russen, Anglikanern, Protestanten, kurz Allen zugesprochen werden, die in dem zu dem Gattungsbegriff gehörigen Gemeinsamen übereinstimmen. Bei dieser Anschauung aber wird die staatliche Anerkennung irgend einer besonderen Kirche als der katholischen geradezu unbegreifbar. In der That würde dem Staat nichts hindern in Anwendung dieses Begriffes, selbst die Protestanten, wenigstens diejenigen, denen die Altkatholiken die Güte haben das Zeugnis der Orthodoxie, der Uebereinstimmung in dem Gemeinsamen, auszusprechen, als Mitglieder der katholischen Kirche ebenso zu erklären, wie die Altkatholiken dafür erklärt sind. Auch sie würden dadurch in die Lage versetzt, einen Anspruch auf unser Kirchenvermögen erheben zu können! Wir glauben indeß nicht, daß den Protestanten nach dem Titel: „katholisch“ irgendwie geüßet, selbst nicht um den Preis dadurch in den Besitz katholischer Kirchen und Stiftungen zu gelangen.

Etwas weiter noch als in den Döllinger'schen Unionconferenzen ist der Begriff: „katholisch“ und sogar „alt-katholisch“, in einer Ansprache des Central-Comités der Altkatholiken für Norddeutschland (Köln. Zeitung 28. Jan. 1874) aufgeführt. Wir sehen die Worte zum Schluß her, weil sie uns jeder weiteren Bemühung überheben nachzuweisen, wie sehr die Altkatholiken (von den materiellen Ansprüchen natürlich abgesehen) es sich selbst verbitten, als „römisch-katholisch“, und nicht viel lieber als alles Andere angesehen zu werden. „Wer immer — heißt es daselbst — an diese Macht [die Gotteskraft im Menschen] ist gemeint] glaubt, ihr vertraut und ihre Kraft in Wirksamkeit setzt, um den Schimpf und die Schande, womit der Romaneismus die Religion und das Christentum überhaupt bedeckt hat, hinwegzutreiben [also wohl jeder Romfeind], der ist — Altkatholik, mag er sonst heißen, wie er will.“ Da kann ja auch jeder Reformjude, Freimaurer u. s. w. Altkatholik, also gemäß staatlicher Anerkennung ungeachtet allen Hasses gegen die römische Kirche, nicht nur katholisch, sondern sogar „römisch-katholisch“ sich nennen lassen.

* Todtenschan des Jahres 1874.

(Fortsetzung.)

Auch eine bedeutende Anzahl Männer mit hohem militärischen Range treten uns aus der langen Todtenreihe dieses Jahr entgegen. Am 17. Januar † in Paris der polnische General Mathias Rybinski im 90. Jahre seines Lebens, der letzte Oberbefehlshaber der polnischen Armee im Jahre 1831; am 19. ejusdem in Petersburg an der Lungenentzündung der General-Feldmarschall Graf Berg. Am 29. Januar erschloß sich zu Zürich der österreichische Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Gablenz wegen finanzieller Noth, in die der „liberal“ angebaute Feldherr durch hohe Geldspeculationen hineingerathen war. — Am 3. Februar machte in Vignitz gleichfalls durch Erschießen seinem Leben ein Ende der General a. D. v. Pfuhl, seit längerer Zeit in genannter Stadt aufässig und früher Vertreter des Wahlkreises Vignitz-Goldberg-Hoyнау im Landtage. — Am 30. Januar †, 90 Jahre alt, der Generalmajor v. Wedelsfeldt, von 1826—52, in welchem Jahre er pensioniert wurde, in hohen Diensten beim Könige von Dänemark. — Am 31. Mai † der Oberst z. D. v. Feld, Redacteur der in Berlin erscheinenden Monatschrift „Militärische Blätter“; am 29. Juni in Kopenhagen der vor-malige dänische Kriegsminister Oberst Isgerning. — Am 29. Juni fand der Oberbefehlshaber der republikanischen Armee in Spanien General Randoel de la Concha, Marquis del Duero, bei einem Angriffe auf die carlistischen Positionen bei Estella seinen Tod. 1794 geboren, erfocht er sich bereits seine ersten Epochen in dem Unabhängigkeitskriege Spaniens gegen Napoleon I. Auch an den von Spanien zur Erhaltung seiner südamerikanischen Colonien geführten Kämpfen nahm er lebhaft Theil. Auf politischem Gebiete bekannte er sich als Deputy der Stadt Cadix zur Partei der Moderados, war ein Anhänger der Königin Christine und ihrer Tochter Isabella, schloß sich Cartereo an und wurde später die feste Stütze von Narvaez. 1847 befehligte er im Kriege mit Portugal das Observationcorps und besiegte mit demselben Oporto. Zum Lohn hierfür erhielt er den Titel Marquis del Duero. Im Jahre 1853 aber überwarf er sich mit Isabellens Regierung, trat in Verein mit O'Donnel u. A. jenes Manifest,

das zur Revolte von 1854 führte, in Folge dessen er nach Frankreich flüchten mußte. Erst nach dem Sturze des Ministeriums Narvaez und der Wiederberufung Esparteros kehrte er in sein Vaterland zurück und blieb während der neuen Wirren seiner Königin Isabella bis zu ihrer Flucht getreu. Von da an blieb er den politischen Ereignissen fern und trat erst neuerdings beim Ausbruche des Carlistenkrieges als Gegner des Königs Carlos wieder auf den Schauplatz der Oeffentlichkeit. Die militärische Welt verlor an Concha einen ihrer ältesten Soldaten, und die republikanische Armee einen ihrer tüchtigsten und entschiedensten Führer. — Hälfte September † der italienische General Sirtori, ehemals Priester, dann Garibaldianer, zuletzt Generalleutnant der italienischen Armee. Der Unglückliche war ein fanatischer Feind alles Katholischen.

Die Zukunft der Staatsmänner, Diplomaten und Politiker hat neuer gleichfalls eine große Anzahl von Verlusten aufzuweisen. Am 29. Januar † in Berlin der Nationalökonom und älteste Führer der deutschen Freihandelsagitation Prince-Smith. Eine Zeit lang war er auch hervorragendes Mitglied der „national-liberalen“ Fraction im deutschen Reichstage und dem preussischen Abgeordnetenhaus. Der Verstorbenen, 1809 in London geboren, hat sich auch durch verschiedene national-ökonomische Schriften einen Namen erworben. — Am 23. Februar † am Bahnhofe zu Darmstadt, vom Schlage gerührt, der auch in der Publicistik vielgenannte Führer der bessigen Fortschrittspartei, Advocat August Meh. — Am 22. März † plötzlich der deutsche Geandte in Brüssel, v. Balan, nachdem er kurz zuvor am Geburtstage seines Kaisers mit Bezugnahme auf den besitz lobenden „Culturkampf“ auf des Ersteren Gesundheit wieder toastsirt hatte. — Im März † im hohen Alter der Abgeordnete v. Grabow, in der Conspicuität Präsident des Abgeordnetenhauses. — Den 2. April † unerwartet zu Potsdam der frühere preussische Cultusminister Dr. Heinrich v. Mähler. Derselbe war geboren am 4. November 1813 zu Bries, Sohn des späteren Justizministers G. v. Mähler, wurde 1835 in Berlin zum Dr. jur. promovirt, war Mitglied der Richtercollegien in Rumburg, Halle, Berlin und Köln, arbeitete 1840 im Cultusministerium, fungirte als Mitglied des evangelischen Oberkirchenraths und wurde nach dem Sturze des

Ministeriums „der neuen Aera“ an Bethmann-Hollwegs Stelle zum Cultusminister ernannt. Seine thätige Amtsführung bewegte sich bis zum Jahre 1870 in conservativen Bahnen, von da an mußte er aber mehr und mehr den „liberalen“ Plänen seines Premiers, des Fürsten Bismarck, nachgeben, bis daß er 1872 dem hoch „liberalen“ Dr. Falk sein bis dahin verwaltetes Ressort überlassen mußte. Die beiden letzten Jahren seines Lebens widmete er der Vertheidigung seiner hart angegriffenen Amtsführung in Zeitungen und in einer besondern Schrift: „Grundlinien einer Philosophie der Staats- und Rechtslehre nach evangelischen Principien“. Früher hatte er bereits „Rechtsanschauungen des Räum-burger Stadthaus“, sowie eine „Geschichte der evangelischen Kirchenverfassung in der Mark Brandenburg“ publicirt. Als Curiosum fügen wir noch die Mittheilung bei, daß v. Mähler auch Verfasser des bekannten Studentenliedes ist: „Grad aus dem Wirthshaus komm ich heraus“.

Am 1. Mai † zu Florenz der italienische Schriftsteller und Staatsmann Niccolo Tommaseo. Derselbe war geboren zu Sebenico in Dalmatien, studierte in Padua ergab sich dann dem „Liberalismus“, mußte wegen seiner offenen Freundschaft mit demselben nach Frankreich flüchten, wurde 1848 nach seiner Rückkehr nach Italien in Venedig Mitglied der dortigen provisorischen Regierung, begab sich 1854 nach Turin und lebte seit 1859 bis zu seinem Tode in Florenz. Die gegenwärtige Gestaltung der Dinge in seinem Vaterlande machte ihn aller öffentlichen Thätigkeit überdrüssig, so daß er sich ganz seinen linguistischen Studien hingab. Unter seinen Schriften verdienen besondere Hervorhebung seine Studien über Dante, seine Sammlungen toscanischer, corsischer, dalmatinischer und griechischer Volkslieder, sowie sein großes „Wörterbuch der italienischen Sprache.“ — Am 24. Mai † in Berlin nach kurzer Krankheit der Präsident der preussischen Staatsschuldenverwaltung v. Wedell, eine Hauptstütze der Kreuzzeitungspartei, einer der Wenigen, die wie Ulrich u. A. ihren conservativen Principien treu blieben. — Am 26. Mai † in Paris Graf Edmond v. Alton-Schee, einer der namhaftesten Persönlichkeiten der republikanischen Partei, der im Revolutionsjahre 1848 auf den Barrikaden kämpfte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Berlin, 27. Januar. Der Präsident des Abgeordneten-Hauses hat die nächste Sitzung auf Montag den 1. Februar angeordnet. Es ist indessen noch immerhin sehr fraglich, ob bis dahin der Reichstag wird geschlossen sein können. Freilich läßt sich mit Zuhilfenahme von Abendstunden viel erreichen; auch werden die Verhandlungen über den Bankgesetzentwurf wohl in ein schnelleres Tempo kommen; aber sollte es rasch sein, ein so wichtiges Gesetz wieder mit der am Schlusse der Session fast üblich gewordenen Schnelligkeit zu Stande zu bringen? Was die gestern beschlossene Streichung der einprozentigen Steuer auf ungedeckte Noten anbelangt, so wird dieselbe nach der Erklärung des preussischen Finanzministers das Zustandekommen des Gesetzes nicht verhindern. Stimmt ja selbst der Minister Fall für die Streichung, während Friedenthal gegen dieselbe, also für Aufhebung der Steuer stimmte. Indessen hat der Reichstag seine Billigung nicht. Ich denke, gerade ein solches Geschäft, wie das der Papiergeldfabrikation, der Ausgabe von Noten ohne Metalldeckung zum vollen Nennwerthe, verleiht eine Extrasteuer am allerersten. Auch würde die einprozentige Steuer, wie Herr Camphausen richtig bemerkte, dazu beitragen, daß das ungedeckte Notencontingent nicht zu rasch die Grenze der fünfprozentigen Steuer erreicht. Ueberdies ist es nach Camphausens Ansicht ein Unglück für die Industrie, wenn sie zu leicht und zu viel Credit findet, wie das bei uns jetzt der Fall ist. Die Rettungsmittel aus der Krise findet er allein in einer wohlfeileren Production, in einem fleißigeren Arbeiten und in einem wirtschaftlicheren Umlauf. Ueberhaupt war die gestrige Rede des preussischen Finanzministers bemerkenswerth. Sie gipfelte in den Gedanken, daß es Zeit sei, sich zu besinnen und umzuwenden, da wir uns in wirtschaftlicher Beziehung auf einer falschen Fährte befinden. Aber, muß man fragen, wird der Finanzminister sich dadurch von Schuld frei machen, daß er, indem er die Dinge gehen läßt, dem Reichstage die Verantwortung zuschiebt, wie er das auch gestern wieder gethan hat. Von den „Allgemeinen Bestimmungen“ (Titel I) war schon gestern die Discussion zu der Reichsbank (Titel II.) übergegangen. Die Reichsbank, die im Gegenjage zu der preussischen Bank lediglich aus Privatcapital gegründet werden wird, soll, mit den Rechten einer juristischen Person ausgestattet, unter der Aufsicht und Leitung des Reiches den Geldumlauf im Reichsgebiet regeln, die Zahlungsausgleichungen erleichtern und für die Kapitalvermehrung verfügbaren Capitals sorgen. Nach Bedürfnis ihres Verkehrs hat sie das Recht, Banknoten auszugeben. Zu einer längeren Debatte kam es bei § 17, der die Reichsbank verpflichtet, für den Betrag ihrer im Umlauf befindlichen Noten jederzeit ein Drittheil in coursfähigen Geld, Reichsschatzscheinen u. s. w. als Deckung bereit zu halten. Freiherr v. Hoyerhede verlangte statt des Drittheils die Hälfte und glaubte dies Verlangen an die Bank im Interesse der Solidität um so eher stellen zu dürfen, da der Reichstag durch die Streichung der einprozentigen Steuer derselben ein ansehnliches Geschenk (circa 1 Million) gemacht habe. Schröder (Vippstadt) normirte die Deckung auf $\frac{1}{10}$. Beide Amendements fielen und es blieb bei der Drittheildeckung. Auch in Betreff der Verpflichtung der Reichsbank zur Einlösung ihrer Noten trat das Plenum den Festsetzungen der Commission bei. Darnach braucht sie sofort auf Präsentation nur bei ihrer Hauptcasse in Berlin und bei ihren Zweiganstalten (die sie aller Orten im Reichsgebiete errichten kann) nur so weit einzulösen, als es deren Verhältnisse und Geldbedürfnisse gestatten. Sie soll jedoch auch verpflichtet sein, die Noten anderer Banken, die gewisse Bedingungen erfüllen, hier in Berlin, in allen Städten von mehr als 80,000 Einwohnern und am Orte der betreffenden Bank einzulösen, so lange diese ihrer Noteneinlösungspflicht pünktlich nachkommen. Von Wichtigkeit war die fernere Frage der Besteuerung der Reichsbank. Die Regierungsvorlage sprach für sie und ihre Zweiganstalten die Freiheit von aller staatlichen und kommunalen Einkommen- und Gewerbesteuer aus, die Commission blos die Freiheit von der staatlichen Steuer. Der Präsident des Reichstages empfahl auch die Befreiung von der kommunalen Steuer. Aber mit Vehementheit trat für die Kommunen der Oberbürgermeister Grumbrecht aus Hamburg ein: das Institut, das wir gründen wollen, sagt er, heißt Reichsbank, hat aber nur den Vortheil von Privaten zum Zweck. Der Abgeordnete Braun erinnert daran, daß auch die preussische Bank besteuert wird und dennoch sie und die Besitzer von Anteilen ganz gut führen. So beschloß dann der Reichstag nach dem Vorschlage der Commission die Befreiung von der staatlichen Steuer, hielt aber die kommunale Besteuerung aufrecht. Auch die Beschaffung des auf 120 Mill. Mark normirten Grundcapitals der Reichsbank erregte Debatten, indem von verschiedenen Seiten gewünscht wurde, daß ein Theil des Capitals aus Reichsmitteln aufgebracht werden möchte. Es blieb indessen auch hier bei dem Beschlusse der Commission, der übrigen von der Regierungsvorlage nicht abweichend. Nachdem die übrigen die Reichsbank behandelnden Paragraphen kurz angenommen waren, fing es an, im Saale unsicher zu werden. Es fiel vom Plafond ein Theil Stuck gerade vor dem Abgeordneten Deller mit solcher Heftigkeit nieder, daß eine nicht unerhebliche Verletzung auf seinem Pulse entstanden ist, und die Sitzung wurde bald geschlossen.

Berlin, 27. Janr. Es ist zwar ein bereits abgedrucktes Dictum, daß die Presse in unserer Zeit eine Großmacht sei, nichtsdestoweniger kann das Wort nicht häufig genug wiederholt werden, um die Zeitgenossen immer wieder auf die eminente Bedeutung der Presse, die heututage das große Wort hat und überall den Ton angibt, aufmerksam zu machen. Eine Partei, die heute zu Tage keine Zeitungen zur Verfügung hat, ist tod und vegetirt höchstens wie das Squalor unter Eis und Schnee ohne eigene Kraft, den befreienden Sonnenstrahl erwartend. Da aber der Mensch inmitten des Kampfes der Meinungen seine Hände nicht in den Schooß legen darf und zusehen, bis eine andere Macht ihm helfe, sondern nach dem alten Sprichwort: „Hilf Dir selbst und Gott wird Dir helfen“ — für seine Ueberzeugung streiten und kämpfen soll, so ist es seine Pflicht, die geeigneten Waffen zu ergreifen. Im gegenwärtigen Kampfe ist, wie gesagt, eine Hauptwaffe die Presse und wer sie am besten zu gebrauchen versteht, der steht sich am besten. Um eine Waffe aber zu gebrauchen, muß man sie auch kennen sowohl in ihrem Wesen als auch in ihrer Anwendung. Es wird also zweckmäßig sein, wenn unsere Zeitgenossen sich auch einmal über das Wesen und den Gebrauch der Presse informieren und in die geheimen Werkstätten eindringen, in denen das Material des gegenwärtigen Geisteskampfes fabricirt wird. Da liegen wir forben drei Schriftchen vor, welche geeignet sind, diese Wipbgerde zu befeuern und dem Leser einen Einblick zu gewähren in die camera obscura unseres heutigen Zeitungswezens. Das erste, welches den Titel führt: „Die liberale Presse, der Ruin der Menschheit“, ist von dem Schweizer Ernst v. Berge verfaßt und behandelt die Sache allgemein, ohne auf Specialitäten näher einzugehen. Es ist ein Warnungsruf, der nicht überhört werden sollte. Die zweite, recht umfangreiche Schrift (kostet nur 1 Thlr. 10 Sgr.) ist verfaßt von dem Leipziger Professor Heinrich Wuttke und ist betitelt: „Die deutschen Zeitungschriften und die Entstehung der öffentlichen Meinung.“ Es ist ein vorzügliches Werkchen,

auf das wir die gesamte Zeitungsleserwelt aufmerksam machen, es ist ein St. Georgsblut auf die Reptilienpresse, welche auch darob vor Wuth schäumt. Der Verfasser verfolgt die Reptilien bis in ihre verstecktesten Schlupfwinkel und zieht sie unarmherzig an's Tageslicht. Wer wissen will, wie es heute zu Tage in den Redactionen gemacht wird, der lese diese Schrift, die bei den vielen Preßproceß unserer Tage besonders Juristen anzuspornen sein dürfte. Das ganze Zeitungswezen ist darin nach allen Seiten auf das Genaueste beleuchtet und alle Angaben sind durch Beispiele belegt. So ist z. B. mitgetheilt, wie 1866 der berühmte Benedikt'sche Tagesbefehl, durch welchen die preussische Bevölkerung gegen Oesterreich fanatisirt wurde, zu Stande kam. Es finden sich ferner in der Schrift detaillierte Angaben über die officiellen Preßbüros und die Schreiberei, über das Wapstgellwesen, das Wolff'sche Telegraphenbüro u. s. w. u. s. w. Zu bedauern ist nur, daß die katholische Presse von Wuttke so wenig berücksichtigt worden ist. Diefem Mangel hilft jedoch im reichsten Maße ein so eben von dem Würzburger Buchhändler Leo W. d. l. den Katholiken Deutschlands gebotener Neujahrsgruß unter dem Titel: „Die katholische Presse“, ab. Der Verfasser hat darin über die Nothwendigkeit der katholischen Presse herrliche Worte gesprochen. Möchten sie überall Aufnahme und Beherzigung finden! Wer sich über den gegenwärtigen Stand der katholischen Presse in Deutschland genau informieren will, der muß die W. d. l.'sche Broschüre zur Hand nehmen, an deren Schlusse der Verfasser ein Verzeichniß sämtlicher in Deutschland erscheinenden katholischen Blätter und Blättchen, dessen noch vorhandene Mängel in der zweiten demnächst erscheinenden Ausgabe werden beseitigt werden, gibt. Wer also die erste Großmacht unserer Zeit genau kennen lernen will, der verschaffe sich die drei angegebenen Schriftchen.

Gestern Abend hat sich die Justizcommission des Reichstages constituirt. Als Vorsitzender wurde Miquel, als Stellvertreter Schwanze gewählt.

Die „Nationalzeitung“ hat die unverschämte Frechheit, dem Prinzen Georg von Sachsen eine Strafpredigt zu halten, daß er unter die Lehrer seiner Kinder auch den früher am Gymnasium zu Goesbond und später gesperrten Geistlichen Dr. Frigen berufen habe. Am ehesten äußert sich dieses Organ des Herrn Laster darüber, daß Frigen den prinzipialen Kindern gerade den Geschichtsunterricht erteile. Wenn es gilt, die Unterrichtsanstalten confessionlos zu machen oder in katholischen Anstalten den Geschichtsunterricht in akatholische Hände zu legen, da verdrängen die Liberalen die Augen und wissen nicht genug den Leuten einzureden, daß die Wissenschaft mit der Religion nichts zu thun habe. Hier aber, wo ein katholischer Vater katholische Lehrer für seine Kinder anstellt, da erheben diese Zeitungsjuden ein Jammergeschrei, als ob das deutsche Reich im Zusammensturz begriffen sei. Nicht einmal das Innere der Familie ist ihnen heilig und mit ihrer unsauberen Hand greifen sie hinein, um Alles zu befudeln. Wir ist es also, der nicht einmal die Familienangelegenheiten seiner Mitmenschen respektirt! Die liberalen Zeitungsjuden sind es, die so abgerührt sind, daß sie sich unterfangen, dem Prinzen Georg sogar den Rath zu erteilen, seine Söhne auf ein öffentliches Gymnasium zu schicken.

Der Gonfitorialpräsident Hugel hat den bereits vom General-Superintendenten Dr. Büchel ordinirten Prediger Rathhoff nicht verzeihend, weil derselbe ein Schmarbätschen hat und sich weigert, dasselbe abzurufen zu lassen, da kein Gesetzes-Paragroph ihn dazu verpflichtet.

Prof. Dr. Gneist hat in Folge der jüngsten Vorgänge in der Stadtverordnetenversammlung, in welcher der rothe Berg über die liberale Wapstlappenpartei triumphirte, als Stadtverordneter seinen Abschied genommen. Er wird ihn wohl auch sonst noch nehmen müssen. Sie transit gloria professorum!

Der Kaiser hat bestimmt, daß in diesem Jahre das 5. und 6. Armee Corps Commando in der Gegend von Schweidnitz haben werden. Er beabsichtigt, denselben persönlich beizuwohnen. — Nachdem gegenwärtig bereits das 8. Armee Corps (Garde, 2., 3., 8., 10., 11., 14. und 15. Corps) mit dem neuen Infanterie-Gewehr, Modell 71, versehen sind, beginnt nun auch die Ausrüstung der Infanterie-Truppentheile des hiesigen Armee Corps mit diesem Gewehr und es wird beabsichtigt, schon die im vergangenen Monat eingestellten Recruten damit auszubilden. Die Compagnien werden schon im Frühjahr unter der neuen Waffe befestigt.

Berlin, 27. Janr. Reichstag. Die Fortsetzung der Verhandlung begann mit § 15, welcher wie § 16 ohne Debatte genehmigt wurde. Bei § 17 (Metalldeckung) fragte Schulze, warum als Maximum die Drittheildeckung unmotivirt festgehalten werde? Schulze beantragt halbe, Schröder (Vippstadt) vierteldeckung. Debrüß erklärt, daß aber jede Minimalgrenze praktisch doch hinausgegriffen werden müsse, wenn die Bank allen soliden Anprüchen genügen solle. Darauf wird § 17 genehmigt; ebenso § 18 unter Ablehnung aller Anträge noch der Commissionssatzung; § 19 (Pflicht der Noteneinlösung für Zweiganstalten in Städten von über hunderttausend Einwohnern) wird mit dem Antrag Scipio angenommen, welcher die Einlösungszahl auf 80,000 herabsetzt. § 20 wird debattenlos angenommen; ebenso § 21 (Befreiung der Reichsbank von Staatssteuern) und die Antage auf Befreiung von der Communalfsteuer abgelehnt. § 22 wird nach der Commissionssatzung angenommen. Bei § 23 (Zusammenfassung des Grundcapitals der Reichsbank) beantragt die Commission nur Privatmittel heranzuziehen. Demin will zu gleichen Theilen Beteiligung des Reiches und des Privatcapitals. Bei der Abstimmung wird der Commissionssatzung angenommen. § 24 bis 44 werden ohne Debatte nach den Vorschlägen der Commission angenommen. Während der Verhandlung über diese Paragraphen kündigt plötzlich ein Stuck Deckerung in den Saal herab, und nur durch glücklichen Zufall wird Niemand verletzt. Ein Ornament stürzt mit großem Geräusch auf den Boden und streift beim Herabfallen den Arm des Abgeordneten Deller ohne ihn zu verletzen. Windthorst beantragt Vertagung und schleunige Bormahme einer Reparatur. — Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr.

München, 27. Januar. Sämtliche Bischöfe Bayerns haben direct an den König von Bayern eine gemeinschaftliche Vorstellung gegen die Einführung der Civilehe gerichtet.

Wien, 27. Januar. Das Abgeordnetenhaus nahm nach einer längeren Debatte fast einstimmig den Antrag, des Eisenbahn-Ausschusses an, welcher die Einleitung von Verhandlungen mit Italien wegen Ausbaues der Bahn Tarvis - Ponteba anempfiehlt.

Frankreich.

Paris, 26. Janr. Die Rede Jules Favre's vom vorigen Freitag hat, wie Ihnen schon bekannt, großes Aufsehen gemacht. Dieselbe wird von allen vernünftigen Republikanern hoch gelobt, und man ist der Ansicht, daß Jules Favre der Republik einen recht schlechten Dienst geleistet hat, da alle Conservativen, wenn sie nur halbwegs vernünftig sind, sich die Hand reichen und die Monarchie um jeden Preis wieder herstellen müssen. Graf Chambord soll sich augenblicklich incognito in oder bei Versailles aufhalten, um noch einen entscheidenden Versuch zu wagen. Obgleich Manche anderer Ansicht sind, halte ich das Gelingen für ganz unmöglich, namentlich wenn, wie von einigen behauptet wird, was aber der größte Wahnsinn wäre, Graf Chambord heute oder morgen vor die National-Versammlung tritt, um seine Rechte auf den Thron geltend zu machen. — Daß das Septennat auf die Dauer nicht mehr möglich ist, das wird man bei der am Donnerstag beginnenden zweiten Lesung der constitutionellen Ge-

setze einsehen müssen. An der Verwerfung dieser Gesetze zweifelt Niemand mehr; nur ist es bis jetzt unmöglich abzusehen, wofür Mac Mahon sich dann entscheiden wird. Er scheint des Regiments Herzlich müde zu sein, und ich halte es nicht für unmöglich, daß er mit einem Monarchistischen Staatsreich sich aus der Verlegenheit ziehen möchte. Die Republik hat augenblicklich weniger Aussichten denn je, Kaiserreich oder legitimes Königthum — darum handelt es sich. Meinem Dafürhalten nach wird erstere triumphiren.

Paris, 27. Janr. Die Anleihe der Stadt Paris wird zum Cours von 440 ausgegeben. Auszahlung gleich 40 und Zeichnung 70. Nach der Repartirung alsdann 110 in der ersten Hälfte Oct. d. J., weitere 110 im April 1876 und die letzten 110 im Oct. 1876. Zinsen 20. Fr. Amortisation in 75 Jahren. — Rückzahlung erfolgt in 500 vierteljährigen Ziehungen von zusammen 225,000 Fr., wobei ein Loos 100,000 Fr. bringt. Die erste Ziehung ist am 5. Mai. Vorauszahlungen genießen eine Vergütung von $\frac{3}{4}$ Fr. Der erste Zinschein von 10 Fr. wird am 15. Oct. gezahlt.

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Spanien und über die spanischen Angelegenheiten lauten:

Wien, 27. Janr. Heute Mittag hat der spanische Gesandte del Razo dem Kaiser in einer Privat-Audienz das Ratifications-Schreiben des Königs Alfons überreicht.

Wien, 27. Januar. Der bedeutungsvolle Passagier der ersten Mächten gleichzeitig zugewandene Ratification Alfons's lautet: Ich beste, mit Gottes Hilfe die Ordnung zu befestigen und den Frieden im Königreiche wiederherzustellen, indem ich den religiösen Glauben achte und der Nation ihre Freiheit und ihre Privilegien gewährt.

Rom, 27. Janr. Der Vertreter spaniens, Narces, suchte eine Audienz beim Könige nach, um das Ratifications-Schreiben, betreffend die Thronbestätigung des Königs Alfons, zu überreichen.

London, 27. Januar. Der „Times“ wird aus Santander vom gestrigen geschrieben, daß „Rutilius“ noch in Passages sei, um „Albatros“ und „Quinta“ zu erwarten, und daß zwei spanische Kriegsschiffe vor Zarauz freyten.

Savonne, 27. Janr. Der spanische Regierungskommissar, welcher mit der Regelung der „Gulfu“-Angelegenheit betraut wurde, ist bereits in Passages eingetroffen. Die Regierung beabsichtigt Besetzung und Schutzmacht zu gewähren. Die Offensiv gegen Zarauz wird vorläufig unterbleiben, weil der Capitän und der Steuermann des „Gulfu“ noch dort und in der Gegend der Karlisten sind. (Es scheint, daß Breiten mit jenen Maßnahmen gegen die Karlisten nie wird hat.)

Madrid, 26. Januar. Die Anglistenbewegung, welche den Entzug Balmorals zum Ziele hat, prägt sich härter aus. Am Samstag wird ein großer Kampf erwartet. Alle Truppen sind von Beralta abmarschirt.

Der Madrider Correspondent des „Frankf. Journ.“ schreibt dem Blatte einen Stimmungsblick zu, der nichts weniger als rosig für Don Alfons lautet. Ueber den Einzug des jungen Königs oder „königlichen Jungen“ in Madrid heißt es unter Anderem: „Am letzten Donnerstag zog der junge König in Madrid ein. Die Hauptstraße, die Alcala, bot einen imposanten Anblick. Alle die hohen Häuser, bis in die höchsten Giebel hinauf, festlich geschmückt, auf allen Balkonen schöne, gepulste Frauen und beehrte oder mindestens beehrte Herren, welche die Hülfe schwenkten oder mit Fächer und Tischtuch ihre entzückten „Vivas“ begleiteten, denn in der Straße von Alcala wohnen nur reiche und vornehme Leute, die alle monarchisch gesinnt sind und in dem jungen König die Wiederkehr der guten alten Zeit begrüßen. Das Volk aber, das wir immer, wo es etwas Neues zu sehen gibt, in unerschöpflichen Massen durch die Straßen wogte, verhielt sich absolut theilnahmslos. Es machte keinerlei Demonstrationen gegen, aber auch keine einzige für die neue Wapstlung der Dinge. Auch als der König zu Pferd vor dem Palaste hielt, und die Truppen an ihm vorüberzogen, hörte man nur die ordnungsmäßigen „Vivas“, mit Enthusiasmus von einzelnen Regimentern, wie der Artillerie und Givilgarde, dargbracht, aber keinen Laut der Theilnahme aus der zu einem wahren Ansturm geballten Masse, die den Platz umfand.“

Weiterhin schreibt der Correspondent:

„In den nordischen Bergen wird es sich entscheiden, ob Alfons für Spanien möglich bleibt, oder nicht. Treffen nicht baldige Sieges-Nachrichten in Madrid ein, so wird die gefährliche Unzufriedenheit aller Parteien noch höher steigen — selbst die Legitimisten sind mit dem Lauf der Dinge nicht zufrieden — das Herz will Frieden — man verzieht ihm mit Alfons denselben — es hat wenig Lust, sich mit den Karlisten noch länger herumzubalgen, und sollte das vielleicht möglich sein, so könnte die alphonisische Vegetation im Gerede, die lange nicht so groß ist, als ausposaunt wird, in das Gegentheil umschlagen.“

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Janr. Im Folkething schlug die Linke vor, einen Ausschuss einzusetzen, der über die künftige Stellung Dänemarks zum Auslande sich von der Regierung Auskunft geben lassen soll. Der Gonfesspräsident hatte bereits bei Verhandlung der Forderungen für die Armee erklärt, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten bereit sei, Aufstärkungen zu geben.

Türkei.

Ueber den Verlauf der Bodgoriga-Angelegenheit liegen heute widersprechende Nachrichten vor. So lautet ein Telegramm aus Constantinopel also:

Constantinopel, 26. Janr. Die Bodgoriga-Angelegenheit ist nun auf folgenden Grundlagen definitiv beigelegt. Der Fürst von Montenegro beantragt die Special-Commission, im Kloster Bepci mit der Abweisung der hiesigen Montenegriner. Der türkische Delegirte nimmt Theil an den Sitzungen der Commission, welche die türkischen Truppen in Syce verbleibt. Die nach Montenegro geschickten türkischen Unterthanen, welche auf türkische Soldaten geschossen haben, werden den türkischen Behörden ausgeliefert. Die Worte erteilt demnach als Souverän der Entscheidung der Commission von Suteri ihre Zustimmung.

Während man andererseits aus Wien meldet:

Wien, 27. Januar. In diplomatischen Kreisen herrscht trotz der ansehnlichen Beilegung der Bodgoriga-Affäre dauernde Unruhe, weil der Großvezier bleibt und noch immer die Bekräftigung der Todes-Urtheile hinauszieht. Der Gegenstand der englischen Orientpolitik zu der Auffassung der nordischen Großmacht tritt täglich stärker hervor.

Die sonstigen Nachrichten aus dem Oriente lauten: **Belgrad, 26. Janr.** Der mit dem Widerstande der Stupischina bedrohte Sturz des Ministeriums wird nicht eintreten. Zwischen dem Ministerium und der Majerität der Stupischina ist vollkommene Einverstandnis erzielt.

Bucharest, 27. Januar. In der Deputirtenkammer entspann sich eine heftige Debatte anlässlich einer Interpellation über die Angelegenheit Abrogation-Oskenim; mehrere Minister und der Grumirter Abrogation befragten sich an der derselben. Die Kammer erklärte sich schließlich mit den Auffassungen Abrogation's befreit und ging zur Tagesordnung über.

Culturkampf.

Heinsberg, 25. Janr. Vorgefien wurde, wie die „R. Volkstg.“ meldet, Herr Don. Brach zu Waldscheid in seinem 67. Lebensjahre verhaftet und nach Aachen in's Gefängnis geführt, um eine 14tägige Gefängnisstrafe für seine als Pöbelwörter von Schönnau vertriebenen Antisemitismen abzusitzen.

Zell, 25. Janr. Herr Kaplan Raas, welcher aus dem Regierungsbezirk Coblenz ausgewiesen ist, wurde, laut der „Cobl. Ztg.“, heute früh 6 1/2 Uhr in dem hiesigen Pfarrhause verhaftet und durch den britischen Gendarmen in der Richtung nach Birkenfeld über die Grenze transportirt.

Trier, 26. Janr. In der Wohnung des Hrn. General-Fiskars Dr. Lorenz fand, wie die „R. Volkstg.“ meldet, heute in Folge einer Veranlassung von 200 Thalern und Kosten eine Pfändung von Mobilien statt. Dieselbe wurde von einem Gericht's-Executor unter Aufsicht von zwei Polizei-Beamten vorgenommen. Die Vertheilung der beschlagnahmten Gegenstände soll am 12. Februar auf dem Viehmarkte erfolgen.

Stettin, 25. Janr. Wie die „Pomm. Ztg.“ erzählt, ist der Herr Bürgermeister v. Gledt vor seiner Vertheilung veranlaßt worden, die Erklärung abzugeben, daß er mit den kirchenpolitischen Maßnahmen der künftigen Staatsregierung völlig einverstanden sei, im Sinne und Geiste derselben sein Amt zu verwalten und die künftige Regierung bei deren Durchführung mit aller Kraft seines Amtes unterstützen werde. — Die Vertheilung der Gegenstände selbst wird auf dieses Verprechen hin und drückt die Erwartung aus, daß der Herr Bürgermeister nicht bekehrt sein werde, in der Vertheilung seiner patriotischen und nationalen Gesinnung keinen Verwandelten ein Vorbild zu sein. — Jene Thatsachen sind dem „nationalen“

Wittener Nachrichten.
Friedrich August Kemmer, Wilhelm
Hörs, Otto August Hausmann,
Julius Sprenger, Rudolph
Kleina. - Marie Beckhaus, Wilh.
van Berge, Stabellhorn und Bochum.
Emma Kuhn, Carl Meyer, Hamm
u. d. Sieg. - Louise Haarmann.
Wilh. Rues, Witten und Bochum.
Verheiratet: Heinrich Versheid,
Maria Stiller, Ehrenfeld.
Verstorben: H. Wiesbert, T. Esen.
- Peter Esen, T. Esen. - H.
Klaburg, T. Esen. - Joh. Hei-
rich, T. Esen. - H. J. Esen, T.
Esen. - Esen. Esen.
Gebohren: Joh. Gasp. Guldach 80
J. Esen. - Theresia Kraemer geb.
Gumbrecht, 50 J., Witten.

Bekanntmachung.
Eine durch den Tod des bisher-
gen Inhabers verfallene gemauerte Po-
lytechnische Schule, mit welcher ein
jährliches Einkommen von 1035 Mark
und freie Dienstwohnung v. Mith-
Entschädigung verbunden ist, soll ehe-
rens wieder beletzt werden.
Daher sollen zur bestmöglichen
Benutzung der hiesigen Nacht-
wächter noch zwei Oberwächter mit
einem Jahreslohn von je 1035
Mark und einer Mithentschädigung
von je 195 Mark angestellt werden.
Gutwilligkeitsbereite und
qualifizierte Personen, welche zur Ueber-
nahme einer dieser Stellen geneigt
sind, werden aufgefordert, sich bis
Februar d. J. unter Vorlegung ihrer
Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen
Lebenslaufes persönlich bei dem Herrn
Polizei-Inspector Ruch hier, 157, zu
melden.
Bonn, den 22. Januar 1875.

Freitag den 29. Januar:
Bücher-Versteigerung
bei M. Kemper.
Dreizehn 1701 - 2 00:
Philologie, Rhetorik und Literatur
geschichte.

**Mehrere herrschaftl.
Häuser**
zu verkaufen oder ganz und getheilt
zu vermieten.
Peters, Marktstraße 41.

**Zum Kauf und Verkauf von
Immobilien**
empfiehlt sich als Vermittler
A. Pilz, Agent in Dörfelstraße 10.
Im Reichen eine
erste Etage,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche und
Wohnkammer, gleich oder zum
15. Mai zu vermieten.
Zu erfragen Kölnstraße 47.

Eine 2. Etage,
enthalt. 7 Räume und Mansarde, zu
vermieten.
An Hof 4.

Ein fl. Ladenlokal
zu vermieten. Näheres bei:
E. Herchel, Wenzelstraße 39.
Freundl. Zimmer mit oder ohne
Belohnung. Wilhelmstraße 8.

Ein Haus in der Stadt
zu kaufen oder zu mieten ge-
sucht. Offerten sub W. S. 130
bef. die Exp. d. Ztg.

Eine Familie, kinderlos, sucht
eine Wohnung von 5 Zimmern mit
Küche per 15. Mai zu mieten.
Näh. in der Exp. d. Ztg. [611]

Baustellen
im Stadttheile, mit Mauern um-
geben, billig zu verkaufen. Treu-
schaften A. 123 bef. d. Exp.

5000 Thlr.
auf 1. Hypothek gegen flache Siche-
rheit gesucht.
Näh. in der Exp. d. Ztg. [623]

Töpfer-Geselle gesucht
von **Theod. Schmitz**, Wittenfeld.

Buchbindergehülfe gesucht von
M. Kiege, Josephstraße 38.

Erfahrene Treppenaufsteiger ge-
sucht. Wenzelstraße 16.

Badergehele gesucht. Stöckenstraße 21.

Pferdeknecht
sogleich gesucht. Endenich 1.

Ein Knabe für leichte
Arbeit gesucht.
Näh. in der Exp. d. Ztg. [615]

Ein gewandter Aufwärtiger
Wenzelstraße 24.

Ein Mädchen oder Junge zum
Warten des Hauses gesucht. Näheres
auf dem Gute Simmersdorf bei Witten-
feld oder in Bonn, Wittenfeld 19.

Ein braves Mädchen oder Frau
für Stundenarbeit zum 1. Februar
gesucht. Die Exp. sagt wo. [617]

Ein zuverlässiges braves Mädchen,
mit guten Zügen, wird in einer
hiesigen Haushaltung sofort gesucht.
Carl v. Gontard, Josephstraße 15.

Holz-Verkauf zu Wommersdorf.
Am Samstag den 30. Januar ds. Jahres,
Mittags 12 Uhr,
läßt der Herr Peter Unkelbach in seiner Wohnung
ca. 4000 Quadrat-Fuß schöne trockene Eichenbretter,
von 2", 2 1/4", 2 1/2", 3" dick und 24" - 30" breit,
sowie ca. 1000 l. Fuß geschnittenes Eichenbauholz,
alles lagernd auf dem Hofe des Verkäufers,
gegen Bürgschaft verkaufen.
Pfahl, Notar.

Verkauf eines Gasthofes zu Uhrweiler.
Fraulein Gertrud Kofach zu Uhrweiler läßt
am Montag den 8. Februar d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
in dem nachbezeichneten Lokale ihren zu Uhrweiler in der Oberhulstraße ne-
ben W. v. Colborn, Ant. Jol. Pollig und Caspar Stodden
gelegenen Gasthof

„Deutscher Hof“
öffentlich meistbietend unter günstigen Bedingungen versteigern.
Dieser Gasthof, worin seit langen Jahren Wirtschaft (im Sommer auch
Gartenwirtschaft) mit dem besten Erfolge betrieben worden ist, hat 2 Sal-
15 Zimmer, Brau- und Brennerei. Einrichtungen, große Keller und einen
hübsch angelegten Garten mit Regelpfad.
Das Flächenmaß des ganzen Complexes beträgt 153 Ruthen 10 Fuß
= 21 Ar 72 Meter.
Das Hauptgebäude liegt in der Hauptstraße (Oberhul) und die Hinterge-
bäude nebst einem Ausgang nach dem Markte hin.
Vor dem Kaufe ist der Gasthof auch unter der Hand zu kaufen.
Nähere Auskunft ertheilt
M. Maxrath in Uhrweiler.

Polstermöbel,
als **Causeuses, Chais-longes, Sophas** etc., überpolsterte
französl. **Puff-Möbel**, sehr elegant und bequem.
Möbelstoffe,
als **Wool-Grain, Reps, Zarepta, Damaste** etc.
Ruster-Lager achter Pariser Gobline und Goblinstreifen
zur gef. Ansicht bei
F. Bühler, Decorateur,
21. Hospitalgasse 21.

W. Hardt,
Bonn, 25 Bönngasse 25.
Anlagen von Wasser, Gas- und Tele-
graphenleitungen, electrischen und pneuma-
tischen Hausstelegraphen, Vadeinrichtungen,
Springbrunnen, Canalisationen in Eisen-
und Steingutrohren.
Großes Lager zu Fabrikpreisen in: Be-
leuchtungsgegenständen für Gas und Pe-
troleum, Wasser- und Gasfittings, Waschl-
toilette, Waschbecken, Küchenausgüsse, Gummi-
und Hanfschläuche, Eisen-, Blei- und Messing-
rohre.
Sämmtliche Arbeiten werden unter Ga-
rantie und äußerst billigen Preisen ausge-
führt und Kostenanschläge bereitwilligst ertheilt.

Lotterie-Plan
der Verloosung zum Besten des Baues einer neuen Orgel
und Pfarrwohnung für die katholische Pfarrgemeinde
zu **Freundenberg.**
Concessionair für die Provinz Westfalen.
Das Loos kostet 10 Sgr.; es werden 2500 Gewinne gezogen und
sind folgende:
1. Hauptgewinn: Geschenk der deutschen Kaiserin: ein Eccehomo-Bild
in Goldbrokatrahmen und eine antike Darstellung der Kreuzigung Christi
in Bronze von großem künstlerischem Werthe.
2. Zwei Gewinne: Delgemälde 46 cm. br. und 66 cm. hoch in Gold-
brokatrahmen: 1. Rheinwein, 2. Rheinwein.
3. ein Gewinn: zwei goldene Armabänder mit Steinen und Ketten.
4. drei Gewinne: gefaltete Sophas: 1. 6 Thlr. 20 Sgr., 2. 5 Thlr. 20 Sgr.
5. sechs Gewinne: gefaltete Tischdecken 5 Thlr. 25 Sgr.
6. zwanzig Gewinne: flache Stahlbüchse 3 Thlr. 20 Sgr.
7. ein Gewinn: gefaltete Schellung 5 Thlr.
8. vier Gewinne: Photographienalbum 4 Thlr.
9. fünfzig Gewinne: gefaltete Decken 1 Thlr.
10. fünfzig Gewinne: gefaltete Rissen, Decken, Gläser u. s. w. 2 Thlr.
11. fünfzig Gewinne: Porzellan, Glas, Holzarbeiten 1 Thlr. 20 Sgr.
12. hundert Gewinne: gefaltete und filzte Arbeiten; Decken, Sophaschoner
u. s. w. 1 Thlr. 15 Sgr.
13. hundert Gewinne: Stickerien: Decken, Gläser u. s. w. 1 Thlr. 10 Sgr.
14. fünfzig Gewinne: fertige Damenkleidungsstücke in Näh- und Stickerarbeit
1 Thlr.
15. fünfzig Gewinne: Stahlbüchse, Farbdruckbilder, Bücher 1 Thlr.
16. hundert Gewinne: kleine Zugartikel in Goldarbeit, Holz, Porzellan,
Glas 20 Sgr.
17. zweihundert Gewinne: Bücher belletristischen Inhalts a 20 Sgr.
18. tausend fünfzig Gewinne: Bücher belletristischen Inhalts und Ge-
betsbücher a 15 Sgr.
19. zweihundert Gewinne: kleine Stickerien, Häkelarbeiten, Zugartikel
in Holz, Porzellan und Glas, Papier mache u. s. w. 10 Sgr.
20. zwei und fünfzig Gewinne: kleinere Bücher mit vorbestimmtem Inhalt,
Bilder, Spielkarten a 10 Sgr.
Vor der Verloosung findet eine öffentliche Ausstellung der Verloosungs-
gegenstände statt.
Die Ziehung geschieht öffentlich in der herkömmlichen Weise durch Kinder
unter Leitung einer gewählten Kommission von 6 Mitgliedern, bei welcher
der Amtmann Klappert den Vorsitz führt und ein verpflichteter Protokoll-
führer die gezogenen Loose verzeichnet. Die in der Liste zurückbleibenden
Nummern sind Nieten.
Die Ziehung findet im März nächsten Jahres statt.
Freundenberg, den 28. Juli 1874.

Der Kirchenvorstand.
gez. Rosenthal. gez. Verhorst. gez. Simon.

Berlag von Leo Tepe in Aachen, zu beziehen durch
A. Henry in Bonn.

2. Aufl. „Für Rom“ 2. Aufl.
Streit- u. Weikeklänge deutscher Dichter.
Herausgegeben von **L. v. Heemstede**
(unter Mitwirkung von über fünfzig der namhaftesten katholischen Dichter
Deutschlands u. A.)
Preis 10 Sgr. (1 Mark).
Ein Heft des Rein-Drucks ist für den Peterspfennig.
(Von der Germania warm empfohlen.)

Ein Zerstörer, welcher gut zu führen
kann, für 1000 Thlr. zu verkaufen.
Näheres Bonn, Elisenstraße 35.

Ein ansehnlicher antiker Kleider-
schrank zu verkaufen.
Bismarck 1, vom Rindthor.

18 Bonner 75
Carnevals-Gesellschaft.
Sonntag d. 31. Januar
Zweites
DAMEN-
COMITÉ
In der
festlich decorirten
Beethoven-Halle.
Kassen-Eröffnung 5 Uhr.
Anfang 6 Uhr.
* * *

Noch einmal laden wir Euch ein
Der Karneval führt Euch zu sich.
Ihr werdet einen Witz befehlen.
Ihr werdet unsere Karneval zugehen.
Ihr werdet dies, das Andere viel:
Ihr werdet Euch in Eurer Nacht sein Ziel.
Doch höchste Freude wird's uns machen
Wenn wir Euch schon recht herzlich
laden.
Jedes Mitglied hat 2 Damen frei, für jede weitere ist 1 Mark
zu entrichten. Nichtmitglieder zahlen, Herren wie Damen, 1
Mark 50 Pfg.
Lieder und Vorträge sind bis Freitag Abend beim Schultheißer
einzutragen.

Schultheißer & Schöppnerath.
Restauration Weiler in Benel.
Mittwoch den 3. Februar
Israelitische Hochzeit,
wozu freundlich einladet
Das Brautpaar:
Jetta Hermann aus Aduningen,
und **Leopold Gomm aus Euchenheim.**

Die Dampf- & Wasser-Mahlmühle
von
Adolph Linden in Neuss
übertrag mir für Bonn und Umgegend den Ver-
kauf ihrer Mehlfabrikate und halte ich mich zu
Aufträgen für obige Firma den Herren Bäckern
und Mehlhändlern zu den billigsten Mählpreisen
bestens empfohlen. Zur Bequemlichkeit der Herren
Abnehmer sind fortwährend einzelne Säcke bei
mir zu haben.
Bernard Sondag,
Kölnstraße Nr. 2.

Fusche gilt nit,
neuestes Carnevalslied.
Gesicht von **Aug. Päh.**
Melodie v. **Hermann Reke.**
Für 1 Singstimme mit
Clavierbegleitung.
Preis 5 Sgr.
Verlag von
Pet. Jos. Tonger,
Köln, Hof 33.

Fusche gilt nit.
In neuen Auflagen erschienen:
Früh Fröhlich, Fröhlich, Fröhlich,
10 Sgr.
Beste des Carnevals: **Neden**
5 Sgr.
Carnevals-Lied 1873, 74.
75. a Nr. 2. 5 Sgr.
Korsberg, Carouffelsch,
Markt, 5 Sgr.
Korsberg, Schüssel-Tring,
2 1/2 Sgr.
Kipper, No wahst fähste no
dergo, 5 Sgr.
Potpourri über 24 Kölnen
Carnevalslieder, 7 Sgr.
Marich über Schüssel-Tring
des-Karnevals, 5 Sgr.
Rinderträger, Carne-
valslied v. Jac. Dreien, 5 Sgr.
Alle anderen Carnevals-
Compositionen sind vorrätig.

Fusche gilt nit.
Ein kathol. 10-jähriges Mädchen,
aus guter Familie, gesund, welches
sich nach einem guten Schulunterricht
in einem belg. Pensionat bis jetzt zu
ihrer weiteren Ausbildung befindet,
mit guten Zeugnissen und Referenzen,
sucht zu Oheim in einem (lat.) Kurz-
und Wollmanufakturgeschäft in die Lehre
zu treten. Näheres sub Lit. G. H.
126 durch die Exp. dieser Ztg.

Fusche gilt nit.
Ein kathol. 10-jähriges Mädchen,
aus guter Familie, gesund, welches
sich nach einem guten Schulunterricht
in einem belg. Pensionat bis jetzt zu
ihrer weiteren Ausbildung befindet,
mit guten Zeugnissen und Referenzen,
sucht zu Oheim in einem (lat.) Kurz-
und Wollmanufakturgeschäft in die Lehre
zu treten. Näheres sub Lit. G. H.
126 durch die Exp. dieser Ztg.

Ein Mädchen für Küche
und Hausarbeit, sowie ein
propres Zimmermädchen zu
Lichtmess gesucht.
Münsterplatz 2.

Haushälterin,
gelesenen Alters, kath. Conf., saftigen
Charakter, von einem einjel. Herrn
gesucht. Näheres Angabe der Bedin-
gungen ertheilt. G. H. Fr. Ch. sub K.
M. 132 bef. die Exp. d. Ztg.

Ein anständiges Mädchen mit gu-
ten Zeugnissen, welches Nähen kann,
wird zu Kindern gesucht.
Näh. in der Exp. d. Ztg. [620]

Nach Köln ein anständiges Mädchen
gesucht, welches selbstständig als Köchin
und Hausarbeit verrichten kann.
Näh. in der Exp. d. Ztg. [621]

Ein anständiges Mädchen, welches
selbstständig als Köchin und Hausarbeit
verrichten kann.
Näh. in der Exp. d. Ztg. [621]

Stadt-Theater.
6. Abonnementsvorstellung. Serie III.
Freitag den 29. Januar:
Die Anna-Lise.
Lustspiel in 5 Akten von G. Hefsch.
Anfang 6 Uhr.
Ein mit der
Porzellanbranche
vertrauter
Commis
wird zum baldigen Eintritt von ein-
em Ködner Hause gesucht. Derselbe
muss die einfache Buchführung und
deutliche Correspondenz hinlänglich ver-
stehen, sowie für Geschäftsreisen brauch-
bar sein. Fr. Offerten unt. H. 4220
bef. die Exp. d. Ztg. in Köln.
Ein Lehrling wird in einer hiesigen
Kunst- und Handelsgärtnerei für gl.
gesucht. Näh. in der Exp. d. Ztg. [614]

Eine erfahrene Modistin gesucht.
Die Expedition sagt wo. [612]

Erfahrene Wärtin
mit guten Zeugnissen sucht St. A.
Bescheid Beethovenstraße 12.

Ein junges Mädchen vom Lande,
kath., welches die bürgerliche Küche und
die Haushaltung selbstständig zu führen
versteht, sucht für März od. April Stelle
bei einem einzelnen Herrn oder Dame.
Näh. in der Exp. d. Ztg. [624]

Ein Mädchen, welches die bürgerl.
Küche versteht, gesucht.
Reuther Nr. 8.

Ein sehr ordentliches fleißiges Dien-
stmädchen findet in Köln bei einer stillen
Familie gegen hohen Lohn eine gute
Stelle. Näheres Auskunft ertheilt Frau
Ruch in Bonn, Endenichstraße 25. 1. G.

Ein Mädchen, welches die feinere
und bürgerl. Küche gründl. versteht,
sucht St. A. Näh. Condisstraße 4.

Ein reines Dienstmädchen
gesucht. Wendenbrunnstraße 44.

Ein junger getigter Dogge
mit weißer Brust und Pfoten
entlaufen. Gegen Belohnung
abzugeben Biersäppl 2.

Bibat Caroline!
Ein dreifach donnerndes,
von Bonn schallendes, bis
Frankfurt a. Main, Rast-
stättenweg Nr. 22 wieder-
hallendes
Lebehoch!
der Frau Caroline S.....

Rheinische Eisenbahn
Vom 1. Nov. 1874 ab.
Abfahrt von Bonn
nach Mainz und weiter 12,50 12,50 12,50
9,40 10,20 12,50 12,50 12,50
Nach Coblenz 8,45 Abf.
Nach Köln 8,45 Abf.
Nach Köln und weiter 7,45 10,20 12,50
Nach Köln 8,45 Abf.
Vom rechten Ufer in Bonn 7,25 12,50 12,50
4,40 7,47 9,15
Ab Bonn weiter nach Köln 7,20 12,50 12,50
4,45 7,55 9,20
Von Bonn rheinwärts 8,31 10,18 12,44
4,21 7,26 8,48
Von Bonn rheinwärts 7,38 9,31 1,4
8,35 1,15 9,35
Abfahrt von Köln
nach Bonn 12,5 6 7,20 9 9,20 11,45 1,15
31 2,40 3 6 6,25 7,45 10,15
Aachen 5,45 6,25 9,5 11,40 1,25 3,37 8
7,58 10,30
Amsterdam u. Rotterdam (via Cleve) 8,15
1,40 3,45
Antwerpen 8,45 9,55 11,40 1,25 3,37 8,30
Brüssel 8,45 9,55 11,40 1,25 3,37 8,30
Cleve 7 9,15 1,45 2,45 5,30
Coblenz 12,5 6 7,20 9 9,20 11,45 3 7,44
Crefeld 7 9,15 11,45 1,45 2,45 5,30 7,50 11,30
Düsseldorf 7 9,15 11,45 1,45 2,45 5,30 7,50 11,30
Essen 7 9,15 1,45 2,45 5,30 7,50
Euskirchen 8,55 9,55 11,45 1,45 2,45 5,30 7,50
Frankfurt 12,5 6 9 9,20 11,45 3
Linz (rechtes Ufer) 6,20 11,45 2,40 8,2 7,44
London 11,45 1,45 10,30 1,45
Mainz 12,5 6 7,20 9 9,20 11,45 3
München 12,5 6 7,20 9 9,20 11,45 3
Neuss 7 9,15 11,45 1,45 2,45 5,30 7,50 11,30
Nymegen 7 9,15 1,45 2,45 5,30
Ostende 8,45 9,55 11,40 1,25 3,37 8,30
Paris 7 9,15 1,45 2,45 5,30 7,50 11,30
Rotterdam (via V.) 7 1,45
Saarbrücken 5,45 6,55 8,55 9,55 11,30 1,30
Trier (p. Eifelbahn) 8,30 11,45 2,40 8,2 7,44
Vier 7 9,15 1,45 2,45 5,30 7,50 11,30
Wien 9 11,45 1,45 2,45 5,30 7,50 11,30
Wuppertal 6 9 11,45 1,45 2,45 5,30 7,50 11,30

Bet-Stühle
(Prie Dieu)
von jetzt an wieder stets vorrätig im
Polstermöbel-Geschäft von
F. Bühler, Hospitalgasse 21.

Mecherstöcke,
außergewöhnlicher Größe, zu verkaufen.
M. Prior,
Bachstraße 12.

Ballschuhe
in allen Sorten empfiehlt die Schuh-
und Stiefelhandlung von
Friedr. Weber,
Schuhmachermeister, Wittenfeld 14.

Pianino zu 45 Thaler zu
verkaufen.
Wittenfeld 8.

Treppe
in bestem Zustande 1,10 Mt. breit,
mit graben Armen, zu verkaufen.
Bescheid Wilhelmstraße 16.

**so h o f e n-
Coats**
wieder vorrätig und liefere solchen zu
Markt 1. 10 (- 11 Sgr.) frei an's
Haus.
Theod. Ferber,
Endenichstraße 28.

Italienische Eier
ganz frisch in der Eierhandlung von
G. Emms, Dreid 5.

Ein Ofen und ein gebr. Sopha
zu verkaufen. Marktstraße 25.

Großer Schlüssel verloren. Gef. ab-
zugeben in der Exp. d. Ztg. [619]

Für die arme Familie bei der
Bonn sind bei der Exp. dieser
Zeitung ferner eingegangen:
Reit von einer Collecte 10 Sgr.
R. R. 1 Thlr.

Für „Gesperle“ sind bei der
Expedition dieser Zeitung fer-
ner eingegangen:
R. R. 3 Thlr.

Zur Vinderung der Hungers-
noth in Persien sind bei der Exp.
d. Zeitung ferner eingegangen:
H. D. in d. 1. Thlr. 6. D. 10 Sgr.

Saget, geliebteste Diöcesanen, dies sind die Wahrheiten, welche der recht-
wärtige Christ ist und unselbstfätlich glaubt, nicht weil er sie einlicht
er begreift, sondern weil Jesus Christus, die ewige Wahrheit, sie gelehrt
und die heil. römisch-katholische Kirche sie uns als von Gott offenbarte
glauben vorsetzt. Diese Wahrheiten strosken v. Mänsing über den
glauben katholischen Erbkais. Gegen diese Wahrheiten kommt keine W-
Höllenmacht an; Ne lassen sich mehr brechen; so brechen, und ehe
ende Himmel und Erde vergehen, ehe von ihnen auch nur ein Jota.

Denn die Heiligkeit selbst, die das erhabene Ziel ist, das das Christenthum uns vorsetzt, besteht in der Liebe; nämlich in der Liebe Gottes, des höchsten, schönsten und liebenswürdigsten Gutes. Freilich werde ich, wenn ich Gott recht erkenne, Gott auch lieben, denn wir lieben Gott, nach dem Ausdruck des heiligen Augustinus, nur deshalb so wenig, weil wir ihn so wenig erkennen. Aber man kann Gott erkennen und ihn doch nicht lieben, weil man ihn nicht recht erkennt. Eben so verhält es sich mit der Wahrheit; denn Gott ist die Wahrheit. Wenn ich die Wahrheit bloß erkenne und sie durch den Glauben in meinem Verstand aufnehme, bin ich noch nicht mit meinem ganzen Verstand mit ihr vereinigt. Und erst, wenn sie mit meinem ganzen Verstand vereinigt ist, wenn sie alle Kräfte meiner Seele durchdringt und in mir wohnt und wirkt, dann erst bin ich auch für sie getheilt. Ich muß, wie die heilige Schrift sagt, aus dem Glauben leben, das heißt ich muß mit meinem Herzen, mit meinem Willen, mit meinem ganzen Thatsach in die höchste Wahrheit mich

† Conrad.

Spanien.

lo gut wie er gegen diejenige Serrano's geführt wurde." — „Betrachten Sie Alfonso", fragte der Correspondent, „nicht als einen würdigeren Gegner?" — „Reichswegs", erwiderte Don Carlos. „Ich bräuhete ihn überhaupt nicht als meinen Gegner. Meine Gegner sind die Männer, die sich hinter ihn verdecken. Die politische Situation ist unverändert. Don Alfonso's Berufung ist eine Art Huldigung, die man mir selbst und den monarchistischen Regierungen des spanischen Volkes bringt. Die Revolutionäre finden eben die legitime Monarchie unverwundlich und stellen sie nun die ästhetische als letztes Auskunftsmitel gegenüber." — „Auf die Frage des Correspondenten, ob Don Carlos unter den Revolutionären die Republicaner verfolge, antwortete dieser mit Nein. Es seien die spanischen Revolutionäre nicht wie diejenigen Frankreichs Glieder der arbeitenden Klassen, die unteren Volksschichten. Das spanische Volk besitze keine Führer und Tyrannumführer. Solche hätten sich nur immer in der Armee befunden. Die Armee sei ein Werkzeug in der Hand weniger Generale, die sich immer gegen den Souverän auflehnten und also die eigentlichen Revolutionäre in Spanien seien. Diese Handvoll erbärmlicher, gemeinlicher, gottloser Creaturen, die jeder Vaterlandsliebe haar feien, hätten Schuld an dem traurigen Zustande, in welchem sich das Land befinde. „Biswunder von Infinit, suchte sie jede Regierung, welche sie immer kein mag, umzuwälzen. In den letzten sieben Jahren brachten sie nacheinander vier Regierungen zu Fall, die sie selbst eingelegt hatten. Darf angenommen werden, daß sie mit Don Alfonso eine Ausnahme machen werden?" — „Drei Viertel Dorer, wolde nun Alfonso zu fluchen vorgeben —" fuhr Don Carlos fort — „haben seiner Zeit Isabella stützen helfen und sogar auf die Geburt des Don Alfonso einen Wahl zu werfen gesucht. Diese werden dem Prinzen schmeicheln, vor ihm kriechen, hinter seinem Rücken aber Alles gegen ihn thun und seine Stellung untergraben, genau so, wie sie es jeder früheren Regierung gegenüber gemacht haben. Welche ernstlichen Garantien der Sicherheit kann eine Regierung unter solchen Umständen bieten? Ich wage vorzuschlagen, daß Don Alfonso's Thron vor drei Monaten erbtthätig ist." — Als der Correspondent bemerkte, daß es Serrano an Geld zur Kriegführung gebricht habe, während der Kaiser Alfonso selbst nur 200,000 Realen erwiderte, Don Carlos, dinstücklich

Darauf führte Don Carlos aus, es sei unmöglich, daß die Provinzen, die er befehligte, erschöpft werden. Nach zwei Jahren der Kriegführung sei es nicht die geringste Ermattung. Jahr um Jahr produciren die Provinzen hinreichend, um die Arme zu ernähren. Niemand sei Unzufriedenheit wahrzunehmen. „Die neue Regierung“, sagte der Präsident, „muß die Offensivc ergreifen, wie es die alte mußte. Das Land will die gegenwärtige große Arme nicht lange unthätig sehen, weil die Last sehr groß wird. Das Volk begehrt Frieden und ich mir im Herzen nicht Feind. Die Bewohner der Berge meiner Provinzen aber lieben den Krieg und treiben ihn mit Lust. Wenn unsere Feinde nicht zur Offensive übergehen, so werden wir Bilbao und Irún wieder angreifen, Hernani und Pampelona nehmen, welche fallen müssen, wenn sie nicht bald entsetzt werden, auch werden wir eine Expedition nach Kastilien unternehmen.“ „Unsere Feinde“, fuhr Don Carlos fort, „suchen meine Generale zu corrumpiren und das Volk für sich zu gewinnen, indem sie ihm die Rueros versprechen. Aber alle diese Kunstgriffe bringen mir nicht den geringsten Schaden. Das spanische Volk hat das Pronunciamiento mit Gleichgültigkeit aufgenommen und macht keinen Unterschied zwischen Don Alfonso und Serrano.“ „Nach welcher Seite hin glauben Sie wird der Papsi und der höhere Klerus seinen Einfluß geltend machen?“ — fragte der Correspondent. „Unzweifelhaft“, erwiderte Don Carlos, „zu Gunsten der neuen Regierung. Seine Heiligkeit wird diese anerkennen, wie Sie die Regierung Napoleon's anerkannt hat und wie Sie mich anerkennen wird, wenn ich auf den Thron gelange, — wie Sie überhaupt jede thatsächliche Regierung anerkennt. Der Papsi denkt einzig an das Interesse der Kirche und rein politische Erwägungen haben für ihn blos einen zweiten Ränge.“ „Alles in Allem“, fragte schließlich der Interdiewer, „Sie halten also den Regierungswechsel in Madrid nicht für gefährlich?“ „O mein Dieu“, rief Don Carlos aus, „ich habe ja das Feld behauptet, während drei Regierungen vor mir zusammenbrachen, die Monarchie Amado's, die Republik Castelar's und die Dictatur Serrano's. Die Legitimität ist ein Fels, gegen den diese ephemeren Regierungen machtlos sind, an dem die Pläne der Revolution zerfallen.“

Vermischte Nachrichten.

H. Berncastel, 26. Jan. Vor einigen Tagen wurde in unseren Schulen den Kindern in Folge einer Verfügung der königl. Regierung verboten, die biblische Geschichte des Schwanenherren fernher mit in die Schule zu bringen. Dieses Verbot, welches die Kinder logisch den Eltern mittheilen, selbst das Staatsgeheimnis und werden die Kinder von jetzt ab um so fleißiger zu Hause in der biblischen Geschichte lernen und von den Eltern herbeiführen. „Wir werden uns nie »liberals« Bibeln kaufen“, rief ein Knabe aus, als er nach Hause kam.

Gaudei und Verkehr.

underham 1.174,15 0/2	London 1. 20,46 0/2	Wugsburg 1.171,00
2 ER. 173,25 0/2	3 ER. 20,30 0/2	2 ER. 172,00 0/2
Paris kurz 81,40 0/2	Frankfurt 1. 00,00	Wien kurz 180,50 0/2
Antw. Wsch. 7. 81,45 0/2	Frankfurt 2. 238,00 0/2	2 ER. 181,50 0/2
	Frankfurt 3. 238,00 0/2	3 ER. 182,50 0/2

Ein. Silberm.	Gr.	Sub.	27 Jan.	Ein.	Gr.
0 Wert	—	—	0.00	0.00	0.47
Silberm.	16.90	16.83	Ducaten	9.61	9.55
0-Pranten-Städte	16.32	16.25	Krone-Sterling	20.52	20.45
Anfrenten-Städte	09.00	4.05	Dollars	4.20	4.16
Ein. Silberm.	0.09	1.91	Imperial	16.91	16.83

Diebstahle.

Stamm B. in Hapenhof. Haparanda liegt in Schweden am baltischen Meerbusen, westlich von Tornea, und hat 876 Einwohner.

1) 5. Ref. 6, 8-10.

1) 303. 5, 20; 21. — 1) Ecce mea l'infame.

1) Blöm. 13, 11—14. 2) Ps. lxxv. 2, 12.